

B KULTURWISSENSCHAFTEN
BB RELIGION UND RELIGIÖS GEPRÄGTE KULTUREN
BBB Christentum, Theologie

Personale Informationsmittel

BENEDIKT XVI. <Papst>

BIOGRAPHIE

20-2 *Benedikt XVI.* : ein Leben / Peter Seewald. - München : Droemer, 2020. - 1149 S. : Ill. ; 24 cm. - ISBN 978-3-426-27692-1 : EUR 38.00
[#6942]

„Die wenigen Gestalten, die über das Pflaster huschten, hatten ihre Mantelkrägen hochgezogen. Die Luft war kalt, nasskalt“ (S. 15), so beginnt diese Biographie des zurückgetretenen Papstes Joseph Ratzinger / Benedikt XVI. Der Autor Peter Seewald hat in den letzten Jahren mehrfach Literatur über und mit Joseph Ratzinger vorgelegt, vor allem die Interviewbände *Salz der Erde* (1996)¹, *Gott und die Welt* (2000), *Licht der Welt* (2010)², *Letzte Gespräche* (2016)³, dazu aber auch biographische Arbeiten⁴. Nun also eine Summe.

Der Schreibstil der Biographie⁵ wird schon im zitierten ersten Satz deutlich: Der Autor war dabei!⁶ Die Szenerie bei der Geburt Joseph Ratzingers am

¹ Aufgenommen in: *Im Gespräch mit der Zeit* / Joseph Ratzinger. - Freiburg [u.a.] : Herder. - (Gesammelte Schriften ; 13). - Teilbd. 1 (2016). - 458 S. : 1 Ill. - ISBN 978-3-451-34951-5 : EUR 45.00. - S. 205 - 458.

² Die beiden Bände bilden den Inhalt von *Im Gespräch mit der Zeit* / Joseph Ratzinger. - Freiburg [u.a.] : Herder. - (Gesammelte Schriften ; 13). - Teilbd. 2 (2016). - XV S., S. 461 - 985 : 1 Ill. - ISBN 978-3-451-37592-7 : EUR 55.00.

³ *Letzte Gespräche* / Benedikt XVI. mit Peter Seewald. - München : Droemer, 2016. - 285 S. : Ill. ; 21 cm. - ISBN 978-3-426-27695-2 : EUR 19.99. - Sie sind nicht für die *Gesammelten Schriften* vorgesehen, die nach Auskunft des Verlags Texte von Joseph Ratzinger bis zur Papstwahl enthalten. Alle folgenden Texte sind ausgenommen, abgesehen von denen, die explizit als nicht-päpstlich veröffentlicht wurden, nämlich die Jesus-Bücher. Immerhin ist diese Einordnung des Interview-Bandes als „päpstlich“ verblüffend (und die Wertung von *Licht der Welt* in diesem Zusammenhang nicht konsequent, da es ebenfalls als Verfasser „Benedikt XVI.“ nennt).

⁴ Etwa *Benedikt XVI.* : ein Porträt aus der Nähe / Peter Seewald. - Aktualisierte und erw. Ausg., 1. Aufl. - Berlin : Ullstein, 2007. - 324 S. : Ill. ; 18 cm. - (Ullstein ; 36938). - ISBN 978-3-548-36938-9 : EUR 8.95.

⁵ Inhaltsverzeichnis:

Karsamstag, die hier gemalt wird, mag man mit Wetterberichten untermauern können. Aber es ist viel Phantasie dabei, wenn man gleich die „Mantelkrägen“ herbeizitiert. Die Taufe in der Karsamstagsliturgie (nach der pianischen Liturgiereform wäre es die Osternacht gewesen) wird symbolisch ausgedeutet - später noch als Parallele zur Vita des hl. Augustinus benutzt (S. 215).⁷ Diese Nähe zum Geschehen hat als faktischen Hintergrund vor allem Mitteilungen aus dem familiären Umfeld, neben dem Dargestellten insbesondere wohl vom Bruder Georg, dem ehemaligen Domkapellmeister in Regensburg. Aber eine ganze Reihe von Befragten aus den verschiedenen Lebensräumen Ratzingers kommt dazu. Eine ganz wesentliche Quelle der Darstellung ist so *oral history*. Die Zeitgeschichte wird daneben zum Gutteil aus journalistischem Material bestritten (**Spiegel**, Fernsehdokumentationen etc.), geistesgeschichtliche Zusammenfassungen wohl auch aus öffentlich zugänglichen Internet-Quellen.⁸ Das ist nicht verwunderlich, da der Autor ja nicht die ganze Bildungsgeschichte Ratzingers nacharbeiten kann, aber etwas genauere Belege wären sinnvoll.

Die Darstellungsart muß man akzeptieren, wenn man sich an die Lektüre der mehr als tausend Seiten macht. Sie macht die Darstellung in manchem zu einer Quasi-Autobiographie, da hier die eigene Lebensdeutung des Dargestellten und die Nahestehender verquickt werden und primäre Quellen sind.

Der Lebendigkeit der Schreibart kommt das zugute. Die familiäre Situation wird in vielen Eigenheiten von ihrer Vorgeschichte an referiert: die berufliche Stellung des Vaters als Gendarm, die Probleme der Eheschließung – wirtschaftlicher wie kirchenrechtlicher Art –, die charakterlichen Eigenheiten, der berufliche Weg der Familie und die dadurch bedingten verschiedenen Stationen von Markt über Tittmoning und Aschau bis Hufschlag bei Traunstein (auch auf die Sicht des Kindes rückgespiegelt: „... sieht man [ihn] förmlich mit weit aufgerissenen Augen, wenn er die merkwürdig-mystischen Wandbilder betrachtet, mit seiner Mutter eine Litanei mitbetet und mit traumwandlerischer Leichtigkeit eintaucht in die für ihn so phantastische wie aufregende Welt des Glaubens“, S. 33), das Verhältnis zum Nationalsozialismus usw. Die Zeit des Dritten Reiches wird eindrucksvoll und bedrückend

http://bvbr.bib-bvb.de:8991/exlibris/aleph/a22_1/apache_media/3EGK1N8GP5DV42RQYQYLTRMB4M626S.pdf - Demnächst knapper unter <http://d-nb.info/1198247665>

⁶ Im Hintergrund stehen Ratzingers Erinnerungen **Aus meinem Leben**. - Stuttgart : Deutsche Verlags-Anstalt, 1998. - 190 S. : Ill. - ISBN 3-421-05123-2, wo dies S. 10 weit zurückhaltender berichtet wird. - Für die Zeit bis 1977 ist dieses Büchlein wesentlich substantieller, eindringlicher und vor allem knapper als Seewalds Riesenopus. - Vgl. auch die entsprechenden Seiten in **Salz der Erde**, S. 247 - 248.

⁷ Vgl. auch S. 21, 29, 305; die Selbstaussage Ratzingers S. 1046 zum Karsamstag sowie auch in **Aus meinem Leben**, S. 8, **Letzte Gespräche**, S. 67.

⁸ Vgl. etwa zum Scheler-Abschnitt (S. 176 - 177) die Wikipedia-Darstellung zu Max Scheler als mögliche Quelle für manche Aussagen: https://de.wikipedia.org/wiki/Max_Scheler [2020-06-13; so auch für die weiteren Links].

geschildert mit den vielen Restriktionen, mit Anfeindungen und Gefährdungen. Die Gymnasialzeit - schon auf dem Weg zum Priestertum - in dieser Umwelt zwischen häuslicher Armut und äußerer Anfeindung wird in ihrer Prägung für den Lebensweg deutlich. Die Darstellung ist hier sehr informationsreich und auch spannend ausgeführt.

Die Breite der Darstellung kommt zustande, weil der Autor das Panorama zeitgeschichtlich stark über das für die Biographie Nötige ausweitet. Das pulsierende Leben in Berlin 1927 wird gleich am Anfang beschrieben (S. 17); es hat viel mit der Zeit, aber ganz wenig mit Joseph Ratzinger zu tun. Die zeitgenössische literarische Produktion taucht auch auf. Ob aber im Schaufenster der Pustet-Buchhandlung im oberbayerischen Tittmoning wirklich **Berlin Alexanderplatz** gelegen hat (S. 30), scheint mir eher zweifelhaft.

Das ist ein generelles Problem der weit ausgreifenden Darstellungsart. Man kann es als Vorzug sehen, daß die politische und soziale Geschichte immer wieder breit hineingenommen wird, aber es ist nicht immer klar, inwieweit die konkreten Bezüge zur Biographie Ratzingers wirklich gegeben sind. Dies gilt etwa für die Schilderung des Widerstands um die Gruppe der Weißen Rose - für die Zeitumstände wichtig, für die konkrete Biographie hätte man gern trotz der räumlichen Nähe genauere Hinweise.⁹ Alfred Delp (1907 - 1945) war zwar als Kaplan einer der Vorgänger Ratzingers in München-Bogenhausen. Aber die Aufzeichnungen des Jesuiten lagen wohl nicht im Pfarrhaus.¹⁰ Auch Ratzinger wird sie als Kaplan 1951 wohl über die Publikation **Im Angesicht des Todes** (1947) kennengelernt haben. Seewald zitiert zu Delp dann noch viel spätere Darstellungen und behauptet gar, daß das von ihm im Kreisauer Kreis „auf der Grundlage der katholischen Soziallehre“ entwickelte „Konzept für eine christlich-soziale Gesellschaftsordnung ... tatsächlich in der Nachkriegsordnung der Bundesrepublik zur Geltung kam“ (S. 277). Das dürfte man so kaum sagen können, so sehr die katholische Soziallehre in gewichtigen Vertretern hier mitgesprochen hat.¹¹

Positiv an diesen ersten Kapiteln ist für mich das psychologische Einfühlungsvermögen des Autors, etwa hinsichtlich der Natur- und Heimatverbundenheit - hier erinnere ich mich an seine Vorlesungen bei den *Salzburger Hochschulwochen* 1965,¹² oder auch hinsichtlich der Genese seiner Vorstellung der kulturellen Identität Europas mit ihrer Nachwirkung auf die (spätere)

⁹ Daß man in Traunstein davon gehört hat, steht in **Letzte Gespräche**, S. 98.

¹⁰ Dagegen Seewald: „Als Kaplan Ratzinger in Heilig Blut [=die Pfarrkirche in Bogenhausen] auf die Hinterlassenschaft seines Vorgängers stieß ...“ (S. 277).

¹¹ Vgl. S. 222 zu O. v. Nell-Breuning mit der wiederum doch zu hochgestochenen Aussage: „Auf diese Weise bekam die katholische Soziallehre beinahe die Funktion einer offiziellen Staatsphilosophie“.

¹² Auszug als Buch **Die sakramentale Begründung christlicher Existenz** / Joseph Ratzinger. - 1. - 4. Tsd. - Meitingen ; Freising : Kyrios-Verlag, 1966. - 25 S. - (Meitinger Kleinschriften). - Jetzt in: **Theologie der Liturgie** : die sakramentale Begründung christlicher Existenz / Joseph Ratzinger. - Freiburg [u.a.] : Herder, 2008. - 757 S. : Ill. (Gesammelte Schriften ; 11). - ISBN 978-3-451-29947-6. - S. 197 - 214.

Zurückweisung einer zu einfachen „Hellenisierungsthese“ des Christentums.

Zu hagiographisch fällt der Abschnitt über Augustinus und den *Augustinus redivivus* Ratzinger aus (S. 211). Hier sind wir schon in der Studienzeit. Die Vorgänge um die Dissertation und Habilitation sind bekannter – von der von dem Fundamentaltheologen Gottlieb Söhngen gestellten, auf Ratzinger zugeschnittenen Preisaufgabe der Fakultät bis zu dem durch die Konkurrenz von Söhngen und dem Dogmatiker Michael Schmaus mit Problemen behafteten Habilitationsverfahren. Daß damit auch noch nicht alle Laufbahnprobleme beseitigt waren, ist weniger bekannt.¹³

Nach diesen Hemmnissen geht aber der kometenhafte Aufstieg weiter, der hier durchaus im Stil der Heldengeschichte geschildert wird. Dafür gibt es auch genug Anknüpfungspunkte. Bei der ersten Universitätsprofessur in Bonn wird breiter auf die Antrittsvorlesung eingegangen,¹⁴ werden Freundschaften, Kollegen und entstehende „Netzwerke“ angesprochen. Aber von kirchengeschichtlichem Rang ist natürlich die Begegnung mit Kardinal Frings, die dann zur wichtigen Rolle Ratzingers auf dem Zweiten Vatikanischen Konzil führte. Das Konzil wird zu einlinig beschrieben; vgl. z.B.: „Frings und sein Chefberater hatten das Konzil gedreht“ (S. 430) und das konziliare „Fazit“ (S. 484).¹⁵ Das wird man ebenso relativieren müssen wie die Kritik S. 485. Die Zusammenarbeit mit anderen auf dem Konzil beteiligten Personen kommt in dieser auf Frings/Ratzinger zentrierten Perspektive kaum vor. Breiter und kontrastierend - nicht besonders wohlwollend - wird nur Hans Küng behandelt. Einen Beitrag zur Konzilsforschung sollte man hier verständlicherweise nicht erwarten.

In die Konzilszeit fällt der Wechsel nach Münster. Die studentische Begeisterung kann der Rezensent noch aus eigenem Miterleben teilen. Sie wird hier vor allem durch Interview-Zeugnisse belegt. Das einzig negative von Eugen Drewermann fällt aus dem Rahmen und aus der dargestellten Zeit (Rückblick von 1993, S. 451). Die Fakultät selbst ist abgesehen von etwas Statistik kaum im Blick. Etwas inhaltlicher hätte die Darstellung sein dürfen, etwa hinsichtlich der Adventspredigten im Jahre 1964, als Buch **Vom Sinn des Christeins** (1965).¹⁶ Sie waren ein befreiendes Ereignis, wie der Rezensent als Hörer weiß. Seewald interessieren eher Äußerlichkeiten wie die

¹³ Interessant ist es, Seewalds Darstellung S. 312 mit der Quelle **Letzte Gespräche**, S. 119 - 120. zu vergleichen.

¹⁴ Wer eine wohlwollende, aber sachlich auch kritisch fragende und in die Theologiegeschichte einordnende Interpretation sucht, sei verwiesen auf **Joseph Ratzinger - Benedikt XVI. : die Entwicklung seines Denkens / Hansjürgen Verweyen.** - 1. Aufl. - Darmstadt : Primus-Verlag, 2007. - 173 S. ; 22 cm. - ISBN 978-3-89678-587-9. - S. 28 - 34.

¹⁵ Es ist gut, dies mit Ratzingers eigener Sicht zu vergleichen, vgl. **Salz der Erde**, S. 272 - 273.

¹⁶ **Einführung in das Christentum** : Bekenntnis - Taufe - Nachfolge / Joseph Ratzinger. - Freiburg [u.a.] : Herder, 2014. - 976 S. : Ill. ; 22 cm. - (Gesammelte Schriften ; 4.) - ISBN 978-3-451-34141-0. - S. 363 - 395.

angeblich „1500 vor allem junge Menschen“ (S. 448) als Zuhörer.¹⁷ Der Originaltext ist immer noch sehr eindrucksvoll: „Es ist Advent. Und wenn wir alles dieses bedenken, was wir, wie Job mit Gott redend, sagen müssen, erfahren wir erst in voller Dringlichkeit, wie sehr wahrhaftig auch heute noch, auch für uns, Advent ist. Ich denke, dass wir dieses zuallererst einfach annehmen sollten. Advent ist eine Wirklichkeit auch für die Kirche. Gott hat die Geschichte nicht eingeteilt in eine helle und in eine dunkle Hälfte. Er hat die Menschen nicht eingeteilt in solche, die er erlöst, und in solche, die er vergessen hat. Es gibt nur eine einzige, unteilbare Geschichte, die als Ganze gekennzeichnet ist durch die Schwachheit und Erbärmlichkeit des Menschen und die als Ganze steht unter der erbarmenden Liebe Gottes, die diese Geschichte immerfort umfängt und trägt.“¹⁸ Auch in der *relecture* ist das ein optimistischer Tenor, den man später oft vermißt.

Tübingen als nächste Station bringt die größte Nähe zu Hans Küng, der freilich gleich von Seewald mit **Spiegel**-Polemik von Josef Nolte (S. 494) eingedeckt wird, obwohl das nicht in diesen Zeitabschnitt fällt. Inhaltlich erfährt man hier nichts Wesentliches, aber es werden Deutungsschemata angelegt, die sich dann durch das Buch ziehen. Nur mit Verwunderung kann man Sätze lesen wie „Der Unterschied zu anderen Theologen war: Ratzinger argumentiert *mit* dem Glauben der Kirche und niemals *gegen* ihn“ (S. 497).¹⁹ Als Student aus diesem Zeitabschnitt halte ich das schlicht für denunziatorisch gegenüber der damaligen Professorenschaft. Das Schreckensszenario wird dann weitergeführt: „Das Konzil hatte entgegen allen Vorsätzen eine beispiellose innerkirchliche Kulturrevolution in Gang gebracht“ (S. 506).²⁰ Nun muß man keine Fehlentwicklungen beschönigen, aber die Verantwortung für kirchliche Mißstände nur einer Fehlrezeption des Konzils zuzuschreiben, ist wenig überzeugend. Die Skizzierung der allgemeinen Szene (Studentenunruhen, Anti-Vietnam-Demonstrationen, Pariser Mai mit Protagonisten wie Cohn-Bendit etc.) zeigt das eigentlich auch, und Ratzinger selbst ist nicht unkritisch gegen kurzschlüssige kirchliche Argumentationen (zu *Humanae vitae*, S. 523).

Das Interesse des Autors geht hier vor allem dahin, einen Bruch bei Ratzinger durch die 68er-Situation zu widerlegen, wie ihn etwa Hans Küng insinuiert hat. Für die Theologie Ratzingers ist das m.E. überzeugend - obwohl es

¹⁷ Auch später sind große Zahlen für Seewald besonders wichtig - wieviel Tausende bei öffentlichen Messen anwesend waren etc. Ratzingers „Weniger ist mehr“ (S. 817) entspricht dem wohl kaum.

¹⁸ **Einführung in das Christentum**, S. 373.

¹⁹ Selbst wenn das einen Anhaltspunkt in **Letzte Gespräche**, S. 184 hat. - Man hätte auch positive Aussagen über Professoren zitieren können, z.B. **Im Gespräch mit der Zeit** / Joseph Ratzinger. - Freiburg [u.a.] : Herder. - (Gesammelte Schriften ; 13). - Teilbd. 3 (2019). - XIX, S. 995 - 1467 : III. - ISBN 978-3-451-37593-4. - S. 1405.

²⁰ Der Beleg dafür aus dem Buch über Ratzingers Denken von Hansjürgen Verweyen hat freilich nicht den konziliaren Kontext. Da Seewald nur Buchtitel, keine Seitenzahlen angibt, muß man solche falschen Kontextualisierungen etwas mühselig aufsuchen. Vgl. H. Verweyen (wie Anm. 14), S. 58.

natürlich auch bei ihm Wandel sogar in wichtigen theologischen Fragen gibt, wie er selbst auch schreibt.²¹ Ob der Weggang von Tübingen nicht doch etwas verschönt dargestellt ist, bleibt letztlich zweitrangig. Die Darstellung des Verhältnisses zu Hans Küng hinsichtlich der Verabschiedung aus Tübingen ist widersprüchlich: Entweder muß man der *oral history* glauben (Max Seckler: „der traurige Höhepunkt einer inneren Trennung“, S. 531) oder den Aussagen Ratzingers („... bin auch in gutem Frieden von ihm geschieden“, S. 532) sowie Küngs („ohne Schatten“ etc., S. 533). Inwieweit aber die 68er-Bewegung nicht doch Folgen im Wirken und Denken Ratzingers hatte, ist eine andere Frage. Späte Äußerungen bieten dafür einige Hinweise. Auch wenn man der grundlegenden theologischen Kontinuität in Ratzingers Denken zustimmt, bleibt doch - auch bei Seewald - das Phänomen zu beobachten, daß er aus theologischen Einsichten inzwischen andere pastorale Folgerungen zieht.²² Das literarische Hauptergebnis der Tübinger Zeit, der Bestseller **Einführung in das Christentum** (1968), wird etwas knapp behandelt (S. 528 - 530).²³

²¹ Vgl. zum Wandel seiner Vorstellungen in der Eschatologie: **Auferstehung und ewiges Leben** : Beiträge zur Eschatologie und zur Theologie der Hoffnung / Josef Ratzinger. - Freiburg [u.a.] : Herder, 2012. - 761 S. - (Gesammelte Schriften ; 10). - ISBN 978-3-451-34121-2. - S. 36.

²² Das betrifft nicht nur die Veränderung seiner Aussagen zum pastoralem Spielraum bei der Frage der wiederverheirateten Geschiedenen im Wiederabdruck seines einschlägigen Aufsatzes in den **Gesammelten Schriften** (Seewald S. 561 - 562), sondern auch die Stellungnahmen zu Fragen der *virī probati* und des Zölibats (Seewald, S. 560 - 561), zuletzt - da ist dann auch wohl ein mit früheren Aussagen nicht mehr vermittelbarer theologischer Wandel festzustellen - zum Zölibat in dem Buch des Kardinals Robert Sarah **Aus der Tiefe des Herzens** : Priestertum, Zölibat und die Krise der katholischen Kirche / Robert Kardinal Sarah. Mit einem Beitrag von Benedikt XVI. Hrsg. von Nicolas Diat. Aus dem Französischen von Dorothee und Alexander Pschera. - 1. Aufl. - Kißlegg : fe, 2020. - 149 S. ; 21 cm. - ISBN 978-3-86357-255-6. - S. 23 - 56. - Wie diffizil die Frage nach Kontinuität und Wandel etwa in der Ekklesiologie ist, zeigt z.B. **Primat und bischöfliche Kollegialität in der Eucharistischen Communio-Ekklesiologie Joseph Ratzingers** / Hermann J. Pottmeyer. // In: Der Theologe Joseph Ratzinger / unter Mitarb. von Erwin Dirscherl ... hrsg. von Frank Meier-Hamidi ... - Freiburg [u.a.] : Herder, 2007. - 143 S. ; 22 cm. - (Quaestiones disputatae ; 222). - ISBN 978-3-451-02222-7. - S. 100 - 118. - Das alles übersieht etwa die folgende Rezension: **Er war schon immer der, der er wurde** / Christian Geyer. // In: Frankfurter Allgemeine. - 2020-05-28, S. 9. - Auch Seewald übergeht in seiner Apologie S. 1071 - 1072 diese Problematik. Eine weitere Frage ist, welche Bedeutung für Ratzinger die Kränkung der Nichtwahl und der Rückzug von der sog. Würzburger Synode hatte (Seewald, S. 575). Der Blick nur auf die 68er in Tübingen ist jedenfalls zu eng.

²³ Vgl. dazu etwa differenziert H. Verweyen (wie Anm. 14) S. 43 - 53. Daß es nicht nur von Walter Kasper kritische Bemerkungen gab (S. 529 - 530), sondern auch von Nahestehenden wie Hans Urs von Balthasar, kann man nachlesen bei **Hans Urs von Balthasar, 1905 - 1988** : die Biographie eines Jahrhunderttheologen / Manfred Lochbrunner. - Würzburg : Echter, 2020. - 748 S. ; 23 cm. - ISBN 978-3-429-05457-1 : EUR 70.00 [#6947]. - S. 424. - Rez.: **IFB 20-2**

Die Regensburger Zeit wird theologisch durch Sammelwerke und den zur Auerschen Dogmatik beigesteuerten Eschatologie-Band gekennzeichnet. Was nicht ins Seewaldsche Freund-Feind-Schema paßt, wird freilich ausgelassen.²⁴

Damit ist man unmittelbar am Übergang zum Bischofsamt in München und der baldigen Ernennung zum Kardinal. Man mag glauben, daß dies nicht dem „Karrierewunsch“ Ratzingers entsprach, wohl auch weniger seiner eigentlichen Begabung, die sicher nicht auf die Verwaltung einer Großdiözese ausgerichtet war. Auch das kann man bei Ratzinger selbst nachlesen.

Daß der Wechsel nach Rom schon früher von Johannes Paul II. gewünscht worden war, ist der Öffentlichkeit weniger bekannt, die Berufung zum Präfekten der Glaubenskongregation war dagegen ein Medienereignis - und von Anfang an auch mit negativen Konnotationen.²⁵ Man kann schon eine gewisse Tragik darin sehen, daß Ratzinger aus der doch eher ruhigen theologischen Arbeit in Regensburg in diese öffentlichen Tätigkeitsfelder herausgerissen wurde. Die Medienmühle tat ihr Übriges dazu. Kollegenschelte (Küng wird üppig zitiert, aber weitgehend ohne genaue Belege), durchaus gravierende Probleme auch auf der „anderen Seite“ - all dies dürfte die Aufgabe des Präfekten nicht einfacher gemacht haben. Seewald schildert es aus dessen Sicht und m.E. darüber hinaus von seiner eigenen Verfestigung der Feindbilder her.

Das Konklave-Kapitel, das die Vorgänge vor der Wahl Ratzingers zum Nachfolger Johannes Paul II. zum Inhalt hat, verwendet viele ungesicherte Nachrichten; die Quellenbelege – *Der Spiegel*, *Süddeutsche Zeitung*, *Pur-Magazin*, *Die Welt* etc. und dazu Interviews ausgewählter Partner mit dem Autor - geben kaum ein vertrauenswürdigen Bild ab. Von der Sicht anderer Beteiligten her kann man an manchem Zweifel haben. Abwertung und Wertung sind klar: Vertreter einer anderen Linie als Ratzinger sind „konspirativ“ tätig, Kardinal Meisner - in einem lustigen Pseudogespräch mit Ratzinger vor der Wahl - handelt „um der Kirche willen“ (S. 767).²⁶

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10324> - Das ändert nichts am Rang des Buches, zeigt aber, daß man den Rang des Werks und die Rezeption viel differenzierter beschreiben müßte, als dies Seewald tut.

²⁴ *Mit der Kirche leben* / Joseph Ratzinger ; Karl Lehmann. - Freiburg [u.a.] : Herder, 1977. - 77 S. - ISBN 3-451-17695-5.

²⁵ Wohlwollend (1982) etwa *Aggiornamento ist nicht vollendet* / Karl Rahner. // In: Im Gespräch über Kirche und Gesellschaft : Interviews und Stellungnahmen / bearb. von Albert Raffelt. - Freiburg [u.a.] : Herder, 2007. - XXX, 602 S. : III. - ISBN 978-3-451-23731-7. - S. 312 - 315.

²⁶ Aus einer ebenfalls journalistischen, aber weniger voreingenommenen Optik sind z.B. die Aktivitäten vor dem Konklave 2005 dargestellt bei *The election of Pope Francis* : an inside account of the conclave that changed history / Gerard O'Connell. - Maryknoll, N.Y. : Orbis Books, 2019. - XXIX, 305 S. - ISBN 978-1-62698-319-9. - S. 29. - Wenn die sog. St. Gallen-Gruppe wirklich so konspirativ tätig gewesen wäre, hätte sie zumindest wohl einen Kandidaten haben müssen, den sie der „Konspiration“ der Befürworter der Wahl Ratzingers hätte klar entgegenstellen können.

Das Wahl-Kapitel endet im Stil einer Epiphanie: „Als habe sich der Himmel geöffnet, und als stimmte ein himmlischer Chor aus *Cherubim* und *Seraphim* ein nie gehörtes [sic!] Gloria an“ (S. 785 - 786). Ob das dem hierdurch Geehrten gefällt, scheint mir doch zweifelhaft! Der Realität näher ist im nächsten Kapitel die kleine Presseschau nach der Wahl, die vor allem auch die böswilligen Kommentare - vor allem in Großbritannien und Deutschland - herausgreift. Schön sind die Zitate aus der programmatischen Rede nach der Wahl, mit den Aufgaben z.B. für die Ökumene, dem Dialog und der „Suche nach dem wahren Guten des Menschen und der Gesellschaft“ (S. 797), die viel Hoffnung geweckt haben.

Die erste Zeit des Pontifikats wird mit vielen Pressezitaten bestritten. Das Medienecho ist für den Journalisten Seewald primär. Vielleicht ist das für einen zeitgeschichtlichen Blick aus der Nähe auch unvermeidlich. Spätere Forschung wird andere - und substantiellere - Quellen haben. Besonders der Weltjugendtag in Köln wird dann herausgehoben.

Damit ist man im nächsten Kapitel schon bei der Regensburger Rede. Daß niemand den Sprengstoff, der in ihr enthalten war, aktuell erkannt hätte, ist nicht wahr (S. 864). Seewald bezieht sich hier auf Pressestimmen. Teilnehmern ging es anders. Die erschreckenden manipulierten Reaktionen in der islamischen Welt waren so sicher nicht vorhersehbar; daß die Rede in der zitierten Passage als Affront wirken würde, war es schon. Die Aussagen wurden gleich verkürzt in einen politischen Kontext gestellt, der auch durch die nachgereichten Erklärungen nicht voll beiseite geschoben werden konnte, zumal der Gewaltvorwurf gegen große Teile der islamischen Welt ja aktuell berechtigt war und ist, auch wenn er hier als Zitat aus dem Mittelalter vorgebracht wurde. Damit ist das eigentliche Thema der Rede - Glaube und Vernunft, darunter die Frage der Hellenisierung, die kritischen Bemerkungen zum Protestantismus in dieser Frage etc. - in den Hintergrund getreten und auch hier nur sehr knapp bzw. gar nicht angesprochen.

Das nächste Kapitel *Deus caritas est* behandelt der Überschrift nach die erste Enzyklika. Man muß sich allerdings durch einige überflüssige Informationen hindurcharbeiten, um dahin zu gelangen.²⁷ Die Enzyklika selbst wird schön und sehr positiv dargestellt. Sie stellte auch das seltene Exemplar einer wirklich auch von einem allgemeineren Publikum gut „lesbaren“ Enzyklika dar.

Unter dem Titel seiner Interviewbücher **Salz der Erde, Licht der Welt** geht es im nächsten Kapitel u.a. um die Wiederzulassung der tridentinischen Meßfeier (geändert um eine Karfreitagsbitte) als „außerordentliche Form“ der Liturgie. Wie man auch immer dazu steht, ich kann mir nicht denken,

²⁷ Daß der Papst „mit einer Gruppe chinesischer Ballerinas das Tanzbein“ geschwungen habe (S. 854), scheint nicht ganz glaubhaft. Die Beziehungen der beiden aufeinanderfolgenden Privatsekretäre (S. 858) muß man auch nicht in ein solches Buch packen, wenn man die Sache nicht richtig belegen kann. Der Bericht über die vormalige Haushälterin Ratzingers S. 858 - 860 ist schon „starker Tobak“, zumal er mit dem Ratzinger-Zitat von den schlechten Fischen im Netz des Petrus endet. Der Bezug ist nicht belegt. In **Letzte Gespräche**, S. 259, gibt es diesen Bezug nicht. Man fragt sich, was solche diffamierenden Darstellungen sollen.

daß der frühere Papst der Aussage zustimmen würde: „Benedikts Wiederzulassung der ‘alten Messe’ entsprach im Grunde dem Trend, nach verpanschtem Wein, giftigen Lebensmitteln und Fast-Food-Wahn wieder auf ‘Classico’ und ‘Traditionale’ zu setzen“ (S. 875). Das widerspricht auch dessen Aussagen, die zwei Seiten vorher zitiert werden, und wird den Ausführungen Ratzingers/Benedikts zur „tridentinischen“ Messe wirklich nicht gerecht. Derartige Zuspitzungen bzw. völlig deplazierte Vergleiche machen Seewalds Text in vielem doch sehr problematisch. Weniger problematisch sind dann die Ausführungen über die Jesus-Bücher und die Hoffnungs-Enzyklika. Überhaupt würde man der Tendenz des Pontifikats, eine grundlegende katechetische Erneuerung zu fördern, eine Verlebendigung des Glaubens gerade auch in der westlichen Welt, und auch der Kritik an manchen Fehlformen („Relativismus der Werte“) gerne weitgehend zustimmen ohne die Abqualifizierungen, die Seewald fortwährend einstreut. Die mangelnde intellektuelle Differenzierung stört dann doch an dem Buch, das einem Denker gewidmet ist, der durchaus ein Polemiker sein kann,²⁸ dem man aber Differenziertheit nun wirklich nicht absprechen kann. Hier tut der Biograph dem Dargestellten keinen Gefallen.

Die Darstellung der medial viel und zum Teil auch verunglimpfend diskutierten großen Problemfälle zur Zeit des Pontifikats - die Aufhebung der Exkommunikation des Holocaust-Leugners Williamson, *Die Kondom-Krise* mit aus dem Zusammenhang gerissenen Skandalisierungen, schließlich der Mißbrauch-Skandal, bei dem Ratzinger wirklich eine harte Linie verfolgt hat - braucht man hier nicht mehr näher zu besprechen. Hier ist viel über den

²⁸ Nur sehr diskret ist der Polemiker Ratzinger zu finden (vgl. S. 703; S. 600 spricht Seewald immerhin von den „für ihn typischen Polemiken“). Seinen Hörern konnte der Polemiker schon in Münster auffallen, wofür S. 500 die Spitze zu finden ist (dazu H. Verweyen, wie Anm. 14, S. 42); für Tübingen ist es der Doktorhut für den Antichristen S. 563. Aus den **Gesammelten Schriften** ließen sich weitere Polemiken sammeln (zum Ökumene-Buch von K. Rahner und H. Fries). **Kirche - Zeichen unter den Völkern** : Schriften zur Ekklesiologie und Ökumene / Joseph Ratzinger. - Freiburg [u.a.] : Herder. - (Gesammelte Schriften ; 8). - 2 (2010). - XXIV S., S. 695 - 1487 : Ill. - ISBN 978-3-451-33021-6. - S. 942 entschärft durch Streichung des Urteils „eine Kunstfigur theologischer Akrobatik, die leider der Realität nicht standhält“ und von „Man kann die Konfessionen nicht wie auf einem Kasernenhof zueinander dirigieren und sagen: Hauptsache, sie marschieren miteinander; was sie dabei denken ist im einzelnen nicht so wichtig.“ - Die „Originalpolemik“ findet sich in **Internationale katholische Zeitschrift**. - 12 (1983), S. 568 - 582, hier S. 573. In den **Gesammelten Schriften** 8,2, S. 966 wundert sich Ratzinger, daß der - hier entschärfte (!) - Text verletzt hat. Ein Schelm, wer Böses dabei denkt! - Zur **Herder-Korrespondenz** vgl. ebd. S. 956: „wie leider so oft mehr auf Parteipolemik als auf theologische Sachauseinandersetzung bedacht“; zu P. Manns ebd., S. 939 - 940 u.a.m.). Die Repliken auf Kritiken zeigen umgekehrt eine gewisse Dünnhäutigkeit, die m.E. auch in bedeutenderen Zusammenhängen gegeben ist, unabhängig davon, daß es viele völlig deplazierte und unakzeptierbare Polemiken gegen Ratzinger gegeben hat. Ratzinger sprach von der ‘sprungbereiten Feindseligkeit’; Seewald gebraucht diese Wendung für den Kalten Krieg (S. 329).

Papst hereingebrochen, haben auch kuriale Mitarbeiter falsch agiert, und hat Benedikt wohl auch personale Konsequenzen manchmal zu spät oder gar nicht gezogen. Ein Kommunikationsproblem und mangelnde Sensibilität für mögliche Stolperfallen sind freilich auch nicht zu leugnen. Das alles wird künftige Forschung zu klären haben.

Zwei Kapitel stellen die Rücktritts-Geschichte dar. Warum diese Doppelung vorgenommen wurde, ist mir nicht klar. *Der Rücktritt* wird mit einigem journalistischen Ballast eingeleitet. Die weltgeschichtliche Datierung des Rücktritts - Seewald informiert über den gregorianischen, den buddhistischen, den islamischen und den hinduistischen Kalender - wird sogar mit dem Maya-Kalender zu einer kosmischen weitergeführt (S. 1015). Dem folgen eine kurze Bestandsaufnahme und schließlich die Schilderung des Konsistoriums, in dem der Rücktritt erklärt wurde. *Der Beginn einer neuen Ära* stellt dann nochmals den Entscheidungsgang und die vorhergehenden Informationen etc. bis zum Konsistorium dar. Dem folgt der Abschnitt über die - vor allem medialen - Reaktionen.

Der Epilog *Papa emeritus* referiert wieder einiges Medienecho, stellt das Verhältnis des ehemaligen und des aktuellen Papstes zueinander dar und geht auf die publizierten Texte Ratzingers aus dieser Zeit und wiederum deren Kommentierung in den Medien ein.

Den Abschluß bilden *Letzte Fragen an Benedikt XVI.*

Insgesamt ist das Buch eine imponierende Arbeitsleistung. Fast 1100 Seiten schreiben sich nicht so leicht, auch wenn es Mitarbeiter gab²⁹ und auch wenn natürlich die vielen Vorarbeiten ergiebig eingeflossen sind. Daß es der Selbstinterpretation Joseph Ratzingers nahesteht bzw. diese übernimmt, ergibt sich aus den Quellen und ist durchaus kein Vorwurf. Die darüber hinausgehende durchgehende Parteioptik ist allerdings störend und bedürfte auch seitens des Dargestellten der Differenzierung. Persönlichkeiten, die eine von Ratzinger abweichende Position vertreten, werden gern mit negativen Epitheta behängt. Walter Kasper wird eingeführt als einer, „mit dem nicht gut Kirschen essen ist“ (S. 447). Als Student dieser Jahre in Münster hatte ich dazu zwar nie Gelegenheit, aber jedenfalls einen ganz anderen Eindruck vom damaligen Professor gewonnen - und später auch von dem Bischof und Kardinal. - Karl Lehmann wird mit dem polemischen Etikett der „Lehmann-Kirche“ belegt (S. 574, 697), um ihn dann gar als „Synonym [!] für das Arrangement zwischen Kirche und Zeitgeist“ (S. 697) zu diffamieren.³⁰ Gelegentlich werden auch dementierte Gerüchte übernommen, ohne den Wert der Aussagen zu prüfen. Die Optik dieser Schwarz-Weiß-Malerei ist kaum durch Ratzinger gedeckt. Sie dürfte jedenfalls Leser abschrecken, die

²⁹ Etwa den öfter genannten „Mitarbeiter Manuel Schlögl“ - der es allerdings nicht auf die Titelseite geschafft hat.

³⁰ Wer Lehmann etwas mehr Gerechtigkeit widerfahren lassen möchte, lese dazu z.B. die Interpretation seines bischöflichen Wahlspruchs *State in fide* in **Steht fest im Glauben!** : 80. Geburtstag und Verabschiedung von Karl Kardinal Lehmann als Bischof von Mainz am 16. Mai 2016 / hrsg. von Barbara Nichtweiß. - Mainz : Publikationen Bistum Mainz, 2017. - 61 S. : Ill. - (Mainzer Perspektiven : Wort des Bischofs ; 6). - ISBN 978-3-934450-68-4 : EUR 5.00. - S. 51 - 57.

große Hochachtung vor Ratzingers Theologie haben, aber von Rahner, Lehmann, Metz, Kasper und Küng - ja auch von dem! - und anderen ebenfalls gelernt haben und die in der Kirchenpolitik auch manche anderen Alternativen für bedenkenswert oder sogar besser halten.

Auch abgesehen von der grundlegenden Perspektive lassen sich die kleinen und großen Fehler im Buch freilich nicht übersehen. Und daher erscheint es unangemessen, das Lob selbst dann zu übertreiben, wenn man mit der Perspektive voll übereinstimmt.³¹ Im Gegenteil müßten die Fehler den einigermaßen kundigen Leser zumindest „nerven“. Einige Beispiele:

Der **Liber usualis** enthält natürlich kein *Oratorium*, wohl aber das *Ordinarium* (S. 49). - Das üble Luther-Zitat S. 53, aus einer Sekundärquelle zitiert, konnte ich in der Weimarer Ausgabe nicht nachweisen. - Einige Schiefheiten wären zu verbessern, so S. 227 zu Fr. W. Maier, der die Zwei-Quellen-Theorie nicht entwickelt hat, wie es hier scheint, sondern sie aus der protestantischen Exegese übernommen hat.³² - Mit K. Rahner hat Ratzinger nicht die Schrift **Episkopat und Primat. Das neue Volk Gottes** (S. 345) publiziert, sondern nur den ersten Titel (1961), der zweite erschien 1969 und enthält ekklesiologische Aufsätze Ratzingers. Er ist hier auch zeitlich falsch eingeordnet. - Daß Ratzinger mit Hubert Jedin ein **Handbuch der Kirchengeschichte** begonnen habe, „das der Historiker dann alleine zu Ende führte“ (S. 345), ist in beiden Aussageteilen falsch: Das Gemeinschaftswerk hat Jedin herausgegeben. Einen Beitrag Ratzingers darin gibt es nicht.³³ - Daß Michael Schmaus unterstellt wird, von sog. „Mischehen“ als einem „sündhaften Verhältnis‘ und einer solchen ‘gotteslästlichen Verbindung‘, wie Schmaus befand“ (S. 305) im **Spiegel**-Interview gesprochen zu haben, ist schlicht unwahr. Genau davon setzt sich Schmaus ab.³⁴ Daß damit noch ein Seitenhieb von Schmaus auf Ratzingers Lehrer G. Söhngen angedeutet wird, ist völlig aus der Luft gegriffen. Das Schmaus-Interview von 1962 ist im Zusammenhang mit Ratzingers Habilitationsverfahren 1956 ohnehin fehlplaziert und dient nur der böswilligen Abwertung von Schmaus, auch wenn dessen Rolle im Habilitationsverfahren durchaus problematisch ist. - Daß es in Deutschland zur Kon-

³¹ So etwa die Rezension **Ein genialer Wurf** / Gerhard L. Müller. // In: **Die Tagespost** - 2020-05-07, S. 33 - 31. - Online:

<https://www.die-tagespost.de/aktuelles/forum/forumliteraturfuerchristenimfruehling/ein-genialer-wurf;art4999,208186> - Es verwundert, daß ein Wissenschaftler wie Müller die vielen Fehler einfach übersieht.

³² Die Quelle: Ratzingers **Aus meinem Leben**, S. 56, ist da natürlich korrekt.

³³ Zur Planung des Werks seit 1956 (!) vgl. das *Vorwort* des Herausgebers sowie des Bearbeiters des ersten Bandes Karl Baus.: **Handbuch der Kirchengeschichte**. - Freiburg [u.a.] : Herder. - 1. Von der Urgemeinde zur frühchristlichen Großkirche / von Karl Baus. -1962. - XXI, 497 S., hier S. V - VIII. - J. Ratzinger wurde 1959 nach Bonn berufen, wo er Kollege von H. Jedin war.

³⁴ Leicht zu kontrollieren anhand von

<https://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/45139266> - Auch wenn man die dortige Position von Schmaus ansonsten nicht teilt, ist dies doch eine verheerende Darstellung.

zileröffnung schulfrei gab (S. 354), ist ziemlich frei erfunden.³⁵ - Was Seewald S. 355 unter „Lehrentscheidungen“ versteht (S. 355), ist auch verblüffend. - S. 358 muß es statt „Korea“ „Nordkorea“ heißen, da m.W. zumindest der Erzbischof von Seoul Konzilsteilnehmer war. - Vom „Heiligen Uffizium“ (S. 359) kann man auch nicht sprechen – entweder ist es das „Officium“ oder italienisch das „Sant’Uffizio“ wie sonst auch im Buch. Hier wie bei anderen sprachlichen Fehlern (die „Vatikanista“ statt „Vaticanisti“ S. 759, 774, 860) wäre natürlich auch ein Lektorat gefragt. Irgendwann muß man es doch bemerken! Das gilt vielleicht auch bei Fragen der Geographie („Bierbrunnen am Bodensee“, S. 523³⁶). - S. 364 winkt „Papa Giuseppe“ der Menge zu – obwohl Angelo Giuseppe Roncalli diesen zweiten Vornamen hatte, ist doch wohl „Papa Giovanni“ gemeint. - Daß Ratzinger „mit dem Verhältnis der Katholiken zum Judentum“ vertraut war, kann man annehmen, aber daß dies „exakt der Thematik für das Schema *Gaudium et spes*“ entsprach, „das neben dem Offenbarungsschema das bedeutendste Dokument des Konzils werden sollte“ (S. 409), entspricht im thematischen Abschnitt nicht der Sache, in der Wertung der Pastorkonstitution (ein „Schema“ ist es ja nicht mehr) sicher nicht Ratzingers Sicht der Dinge. - Münster hatte 1962 nicht „die größte katholische Fakultät Europas“ (S. 432), auch nicht die größte „katholisch-theologische“,³⁷ was wohl gemeint ist. S. 446 wird sie dann zur „größten katholischen Fakultät Deutschlands“. - Der Bischof von Galen hat (leider) nicht „mit seinem mutigen Auftreten das Euthanasieprogramm der Nazis gestoppt“ (S. 432), was seinen Mut nicht mindert. - Gleich doppelt falsch ist die Aussage, daß bei der Lehrstuhlfrage in Tübingen für Hans Küng „sein römischer Dokortitel in Deutschland als wenig wertvoll erachtet wurde“ (S. 433): Er hat ihn in Paris erworben und Welch positive theologische Sensation seine Dissertation **Rechtfertigung** (1957) war, kann man sich auch von Ratzinger sagen lassen.³⁸ - S. 438 - 439. ist einiges unklar bei der Darstellung von Küngs Konzilsbuch **Konzil und Wiedervereinigung**. Es beginnt bei Kleinigkeiten, wie den vier (statt zwei) Auflagen im Erscheinungsjahr,³⁹ das von seinem „Berater“ (S. 438) Karl Barth zitierte Wort stammt nicht aus der genannten Quelle (**Der Spiegel**.-1961-12-20⁴⁰) sondern aus Barths Begleitbrief zu Küngs **Rechtfertigung**,⁴¹ und die weiteren Umstände sind wohl

³⁵ „Ziemlich“, weil dies möglicherweise für Bayern zutraf, da laut **Spiegel** Kultusminister Th. Maunz von der Anordnung überrascht war - ob sie durchgeführt wurde, steht dort nicht, vgl.

<https://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/45124899>

³⁶ Selbst wenn man sich hier auf Ratzingers großzügige oberbayerische Optik berufen könnte: „in der Gegend des Bodensees“ (**Aus meinem Leben**, S. 159).

³⁷ Vgl. die Studentenzahlen in **Die Universität Münster** : 1780 - 1980 / im Auftr. des Rektors hrsg. von Heinz Dollinger. - Münster : Aschendorff, 1980. - XVI, 520 S. : zahlr. Ill., graph. Darst., Kt. - ISBN 3-402-05196-6. - S. 187.

³⁸ Vgl. die Rezensionen von Joseph Ratzinger in **Wort und Wahrheit**. - 12 (1957), S. 804 - 805 und **Theologische Revue**. - 54 (1958), Sp. 30 - 35 - die im übrigen S. 438 auch noch erwähnt werden.

³⁹ Von Küngs **Rechtfertigung** erschien dagegen bereits im ersten Jahr die 4., erw. Aufl..

⁴⁰ Der Beleg gehört zum **Spiegel**-Zitat im nächsten Absatz, das freilich zusammengekürzt ist. Der Übergang zu dem in Anm. 14 belegten Zitat ist mißverständlich, da dies der **Spiegel** nicht 'anfügt', sondern zwei Jahre später formuliert.

⁴¹ Vgl. jetzt in der Neuauflage **Sämtliche Werke** / Hans Küng. Hrsg. von Hans Küng und Stephan Schlenzog. - Freiburg im Breisgau [u.a.] : Herder. - 24 cm

aus Küngs hier nicht genannten Memoiren abgeschrieben.⁴² Man mag sich über die Propagandamethoden Küngs für eigene Werke mokieren - hier betrifft es die Vorworte. Aber erstens ist dies legitim, und zweitens sollte man, wenn man ihm das schon so süffisant vorhält,⁴³ auch belegen, daß man dies einfach bei Küng abgeschrieben hat. - Daß **Die christliche Brüderlichkeit** (1960)⁴⁴ Ratzingers erstes Buch war (S. 438), ist angesichts der vorangehenden großen Monographien natürlich falsch. Interessant wäre es gewesen, wenn Seewald herausbekommen hätte, warum Ratzinger es auf Deutsch in den 60er Jahre nicht wieder veröffentlicht hat.⁴⁵ - Das sog. *Zölibats-Memorandum* von 1970, das auch Ratzinger unterschrieben hatte, wurde nicht erst 2011 publiziert (S. 560), sondern bereits 1970. In der von Seewald nicht belegten Publikation von 2010 (nicht 2011) hätte er das nachlesen können.⁴⁶ Der nachgetragene späte abwiegelnde Ratzinger-Kommentar (S. 561) steht in Spannung zur gerade vorher aus dem gleichen Jahr von Ratzinger ausgedrückten Öffnung für *virī probatī*, die gleich danach aus einem Brief nochmals emphatischer gewünscht wird. - Die **Kleine katholische Dogmatik** Ratzinger zuzuschreiben, ist unzutreffend (S. 569). Sie ist ein Werk von Johann Auer, zu dem Ratzinger 1977 die **Eschatologie** beigetragen hat. Ratzingers eigenes Dogmatik-Projekt (vgl. S. 441 - 442), wegen dessen Ankündigung wir seine Münsteraner Vorlesungen nur klandestin unerlaubt vielfältigt haben, ist ja nie durchgeführt worden.⁴⁷ - Ebd. ist zum Erscheinen der

[#4072]. - Bd. 1. Rechtfertigung. - 2015. - 532 S. - ISBN 978-3-451-35201-0 : EUR 70.00. - S. 29. - Rez.: **IFB 15-1**

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz428354955rez-1.pdf?id=7300>

⁴² Oder aus der der Neuausgabe von Küngs Konzilsbuch. Leider fehlen auch hier bei Seewald Quellenbelege. - Vgl. **Sämtliche Werke** / Hans Küng. Hrsg. von Hans Küng und Stephan Schlenz. - Freiburg im Breisgau [u.a.] : Herder. - 24 cm [#4072]. - Bd. 2. Konzil und Ökumene. - 2015. - 780 S. - ISBN 978-3-451-35202-7 : EUR 80.00. - S. 63 - 64. - Rez.: **IFB 15-4** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz433157682rez-1.pdf?id=7509>

⁴³ „Als Küng den Wiener Franz König nach dessen Unfall im Krankenhaus aufsuchte, diktierte der Kardinal bis zum Kopf eingegipst, einige Zeilen ...“ (S. 439).

⁴⁴ Jetzt in: **Kirche - Zeichen unter den Völkern** : Schriften zur Ekklesiologie und Ökumene / Joseph Ratzinger. - Freiburg [u.a.] : Herder. - (Gesammelte Schriften ; 8). - 1 (2015). - 691 S. : Ill. - ISBN 978-3-451-30218-3. - S. 35 - 101.

⁴⁵ Damalige Studenten haben das Buch in den 60er Jahren gesucht. Immerhin konnte man noch etwas länger **De christelijke broederlijkheid** / Joseph Ratzinger - Hilversum : Brand, 1963, erwerben - in Münster sprachlich noch nahe. Die zweite Auflage erschien erst nach der Papstwahl 2006: **Die christliche Brüderlichkeit** / Joseph Ratzinger. - Neuausg. - München : Kösel, 2006. - 176 S. ; 20 cm. - ISBN 978-3-466-36718-4. - Die Sämtlichen Werke übernehmen diese Fassung, geben aber leider keine Hinweise auf textliche Unterschiede (möglicherweise betrifft das nur die „reformierte Rechtschreibung“) und lassen das neue Vorwort *Über dieses Buch* aus, das immerhin einen Lesehinweis enthält (S. 6).

⁴⁶ **Memorandum zur Zölibatsdiskussion** / Kar Rahner. // In: *Priesterliche Existenz* : Beiträge zum Amt in der Kirche / Kar Rahner. Bearb. von Andreas R. Battlogg und Albert Raffelt. - Freiburg [u.a.] : Herder, 2010. - (Sämtliche Werke ; 20). - XXXVIII, 454 S. - ISBN 978-3-451-23720-1. - S. 355 - 362, 430 - 431.

⁴⁷ Nebenbei: Eine Parallele zu Karl Rahner. - Zum Verhältnis von Ratzingers Dogmatik-Projekt und der **Kleinen katholischen Dogmatik** siehe **Aus meinem**

Internationalen katholischen Zeitschrift **Communio**⁴⁸ zunächst Hans Urs von Balthasar als der eigentliche *spiritus rector* zu nennen.⁴⁹ Die Aussage zu den Gründern der Zeitschrift und zum Verhältnis zur Zeitschrift **Concilium** („einzig Karl Lehmann sollte weiterhin einmal für das eine, einmal für das andere Organ schreiben“) ist unbelegt und falsch⁵⁰ – allerdings hat Lehmann unsinnige Parteilungen nie mitgemacht. Er hatte keinen Verfeindungszwang, was in Seewalds Optik anscheinend nicht paßt. Die Pointierung „Küings *Concilium*“ (S. 570, 571, 572) ist natürlich auch nicht zutreffend. - Um zu einfacheren Fehlern zurückzukehren: „Großer Gott, wir loben dich“ ist nicht das *Te Deum* „In der Übersetzung von Romano Guardini“ (S. 754, 1121). - Bei der Frage des § 218 (Schwangerschaftsabbruch) Kohl und Lehmann als die „Autoren“ der gesetzlichen Lösung zu nennen, ist schlicht versimpelt, wenn man die komplexen Verfahren und die Beteiligten kennt, auch wenn sich Seewald ohne Beleg hinter Volker Resing versteckt (S. 697). Den Kontext würde man gern überprüfen. Das Ringen um einen Kompromiß sollte man jedenfalls nicht diskreditieren. - So simple Fehler wie die Aussage über Gregor d. Gr., „dem die Welt die gregorianischen Choräle verdankt“ (S. 950), sind wohl eher dem journalistischen Stil - und mangelnder Kenntnis - zuzuschreiben. Nicht bedenklich, aber oberflächlich. - Bei der Schreibweise polnischer Namen, angefangen bei Wojtyła, hätte sich der Verlag etwas mehr um Korrektheit bemühen können.

Es ist anzunehmen, daß mir bei der Lektüre der über 1000 Seiten viele weitere Fehler entgangen sind. Die Überprüfung ist auch sehr schwer möglich. Seewald vermeidet Seitenangaben bei den Quellen.⁵¹ Er hat einen Hang, Sekundärquellen zu bevorzugen, auch wo die Originale in verlässlichen Editionen vorliegen. Manche Internet-Belege sind auch jetzt schon veraltet.⁵² Manche Zitate werden recht frei aus den Kontexten genommen und zusammengefügt, gelegentlich auch mit einem eigenen Einschub oder umgekehrt einer nicht gekennzeichneten Auslassung. Und Seewald belegt vieles überhaupt nicht oder mit Hinweisen wie „Ein Informant des Autors“ (S. 1127). Die häufigen Hinweise „Interview mit dem Autor“ schließlich machen die Überprüfung völlig unmöglich. Die Auswahl der Interviewten prägt zudem die Tendenz. Für kommende zeitgeschichtliche Arbeiten wäre es wichtig, diese Quellen in irgendeinem Archiv zugänglich zu machen. Die Interviews haben sicher zeitgeschichtlichen Wert, aber sie müßten für eine historische Auswertung in ihren Kontexte gestellt und durch andere Quellen ge-

Leben, S. 174 - 176 oder das Vorwort zu **Auferstehung und ewiges Leben**, S. 31.

⁴⁸ Der „alternativen Zeitschrift“ (S. 569) kann man wohl kaum sagen.

⁴⁹ Dazu vor allem Manfred Lochbrunner (wie Anm. 23), S. 432 - 433, 438, 451, 454 - 458, 460 - 461 u.ö. Das widerlegt auch den Seewaldschen Gründungsmythos S. 570.

⁵⁰ Zu kontrollieren an Lehmanns Bibliographie unter <https://www.ub.uni-freiburg.de/fileadmin/ub/referate/04/lehmann/lehmann1.htm>

⁵¹ Wenn ein umfangreiches Werk nur als Titel (so etwa zu S. 303) ohne Seitenzahl angegeben wird und dann noch die nächsten Zitate mit „Ebenda“ angegeben werden, fühlt sich der Leser doch ein wenig genasführt.

⁵² Vgl. z.B. zu S. 496

<https://herder.de/theologie-pastoral/historische-theologie/erstes-vatikanisches-konzil/>

gengelesen und überprüft werden. Das gilt auch schon innerhalb des Buches. Um nur an ein schon genanntes Beispiel zu erinnern: Soll man Max Seckler glauben oder den beiden Beteiligten Ratzinger und Küng, wenn es um ihr Verhältnis in Tübingen geht? Was ist hier Beschwichtigung seitens der Beteiligten oder wichtigtueriesches Geheimwissen bei der gegenteiligen Beurteilung? Den Umgang Seewalds mit den zugrundeliegenden Interviews kann man sich teilweise anhand der **Letzte[n] Gespräche** klar machen, wo man natürlich davon ausgehen muß, daß die Buchfassung redigiert worden ist.⁵³ Hier wird die spätere Forschung noch viel zu klären haben. Für eine mögliche Neuauflage müßten aber wenigstens die ganz groben Fehler berichtigt werden. Es wäre interessant zu wissen, wie der Dargestellte zu dem Opus steht. Ich nehme an, daß er es weniger genial findet als Kardinal Müller. Dazu enthält es zu viele Äußerungen, die Joseph Ratzinger/Benedikt XVI. nur peinlich sein können.

Auf S. 579 beschreibt der Autor, wie Ratzinger seine Bücher verfertige: „Als Erstes bringe er seinen Text zu Papier. Danach setze er die Fußnoten ein. Und ganz zuletzt vergleicht er, ob die Zitate in den Fußnoten mit dem Wortlaut der Quelle übereinstimmen“. Solche Überprüfungen wären auch hier wünschenswert gewesen!

Mit den skizzierten Mängeln ist das Buch natürlich eine wichtige zeitgeschichtliche Quelle, die viel Material enthält und für künftige Forschungen kritisch - sehr kritisch! - heranzuziehen sein wird.

Albert Raffelt

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10343>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=10343>

⁵³ Das Interview wird dort als „Hintergrundgespräch für die Arbeit an einer Biografie“ (S. 21) gekennzeichnet.